

Patton, John, u. Brian H. Childs: Generationsübergreifende Ehe- und Familienseelsorge. Übers. von Ch. Hilbig. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1995. 238 S. 80. Kart. DM 38,-. ISBN 3-525-62337-2.

Die vorliegende Veröffentlichung zielt auf einen breiten Leserkreis: „Zunächst sind alle diejenigen angesprochen, die in Familien leben und sich mit Familienthemen aus christlicher Sicht auseinandersetzen wollen. Seelsorger ohne familientherapeutische Ausbildung finden hier Verständnishilfen und praktische Vorschläge für ihre Arbeit mit Menschen, die an ihren Familienbeziehungen leiden... Fachleuten in Lehre und Handeln der beratenden Seelsorge sagen wir weitgehend nichts Neues. Wir sind jedoch der Meinung, daß ihnen mit unserer Methode, die christliche Anthropologie und die Seelsorge zusammenzubringen, ein nützliches Modell für Lehre und Praxis bereitgestellt wird“ (11).

Wie schon der Titel verrät, geht es den amerikanischen Vff. um einen generationsübergreifenden Ansatz im Bereich der Ehe- und Familienseelsorge. Ihre Grundthese ist, daß Partnerschaft, Ehe und Familienleben nur dann gelingen können, wenn gleichzeitig die Beziehungen sowohl zu den Ursprungsfamilien als auch zur eigenen und nachfolgenden Generation berücksichtigt werden.

Im therapeutischen Kontext knüpft diese systemische Sichtweise, die von John Patton im deutschsprachigen Raum bereits 1987 in der Zeitschrift *Wege zum Menschen* vorgestellt wurde (Heft 4, 181-192), eng an die Arbeiten von Ivan Boszormenyi-Nagy an. Theologisch berufen sich die Autoren vor allem auf Paul Tillich, was im Kontext der modernen Seelsorgebewegung nicht verwundert.

Die Vff. verstehen sich als Schüler Seward Hiltners. Sie sind beide sowohl im Hochschulbereich als auch in der Beratungsarbeit tätig. Das spiegelt sich in der Konzeption des Buches wider, das häufig von Fallbeispielen ausgeht, aber auch die Auseinandersetzung mit theologischen und psychologischen Entwürfen führt. Beide Autoren sind Pfarrer, einer gehört der methodistischen, der andere der presbyterianischen Kirche an.

Das erste Kapitel dient der anthropologischen Grundlegung des Ansatzes. In Anlehnung an die exegetischen Untersuchungen Claus Westermanns zu Genesis 1-3 arbeiten Patton/Childs drei Grundbestimmungen eines biblischen Menschenbildes für die Seelsorge heraus: Der Mensch ist von Gott mit der Schöpfung beschenkt und in die Verantwortung für sie gestellt. Er ist als Mitmensch geschaffen, der sich in mannigfachen Beziehungen immer schon vorfindet. Als zeitlich begrenztes Wesen hat der Mensch „meist nur auf die Generationen unmittelbar vor und nach (ihm)... einen wichtigen Einfluß“ (36). Dies führt zu der These, daß die zentrale Aufgabe des Menschen darin besteht, „für die Generationen zu sorgen, die das eigene Leben prägen – das heißt, für die vorausgehende und die nachfolgende Generation Verantwortung zu übernehmen“ (Umschlagtext).

In einer gewissen Chronologie werden in den folgenden Kapiteln verschiedene Stationen familiärer Beziehungen angesprochen: die Situation des/der (ledigen) einzelnen, Ehevorbereitung, Partnerschaft in der Ehe, das Miteinander in der Familie, Trennung und Scheidung, Wiederheirat und Gründung einer „Zweitfamilie“. Ehe wird von P./Ch. weniger strukturell als vielmehr funktional gesehen. Ihr Ehekonzept wird „am treffendsten durch das liebevolle Handeln charakterisiert, das in der Ehe stattfindet, und nicht durch Form oder Dauer der Ehe“ (99). Theologisch wird die Ehe „der Metapher Berufung“ zugeordnet und nicht so sehr den traditionellen Begriffen Sakrament oder Bund, denn „das Konzept der Berufung (entspricht) dem Prozeßcharakter des

Lebens und der Ehe... Wird die Ehe als gemeinsame Berufung verstanden, versucht man nicht, ein Ideal zu leben, sondern in der wirklichen Welt eine intime Beziehung zu gestalten“ (101).

Das umfangreichste Kapitel setzt sich mit dem Leben in der „Kernfamilie“ auseinander. Mit Hilfe von zwölf Kategorien aus den Bereichen der Theologie und der psychosozialen Wissenschaften versuchen P./Ch., die Spannungen und Kräfte darzustellen, die eine Familie prägen und bewegen. Begriffe wie Autorität und Bund, Gemeinschaft und Beruf(ung), Abhängigkeit und Individuation oder Homöostase und Heterostase werden als sich ergänzende und widerstreitende Kräfte neben- und gegeneinandergestellt. Das Ziel dieser Ausführungen ist, daß der Seelsorger/die Seelsorgerin ein Gespür für die Dynamik innerhalb „gesunder“ und problembelasteter Familien bekommt.

Als größte Bedrohung für die Familie heute und auch für die Familienseelsorge sehen P./Ch. die falsche „Idealisierung der Form der Familie und das geringe Verständnis ihrer Funktion“ (155) an. Denn die Idealisierung der Familie konzentriert das Interesse auf die private Dimension des Lebens auf Kosten der öffentlichen. „Der Ruf zur Bewahrung der Erde bedeutet, daß man nicht allein für die Familie, sondern auch für die Kinder Gottes außerhalb der Familie Verantwortung übernehmen soll“. Außerdem trägt der „idealisierende Druck auf die Struktur der Kernfamilie (Vater, Mutter, Kinder, eventuell andere Verwandte)... auch zum Desinteresse an Menschen in weniger traditionellen Familienstrukturen bei (kinderlose Familien, alleinerziehende Eltern, Zweitfamilien)“ (156).

Aus alledem ziehen die Vff. die Konsequenz, sich in ihrem Buch auch ausführlich mit der „Seelsorge bei Trennung und Beziehungsverlust“ (161) und der sog. „Zweitfamilie“ zu beschäftigen. Im Gespräch mit anderen Konzeptionen entwickeln sie ein Fünf-Phasen-Modell, mit Hilfe dessen der Verlauf einer Scheidung dargestellt und als komplexer, traumatischer Prozeß begriffen werden kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Versuch, in groben Strichen eine Theologie der Trennung und Scheidung zu entwerfen: „Eine Theologie der Scheidung sollte diese im Kontext aller Verluste des Menschen interpretieren. Sie hat mit fehlbarer menschlicher Auswahl, aber auch mit Umständen zu tun, für die die Menschen nicht verantwortlich sind... Ehen können sterben, doch das Leben soll für die ehemaligen Ehepartner weitergehen, solange sie atmen, und wenn Gott uns wirklich zur Bewahrung der Schöpfung berufen hat, dann endet die Verantwortung füreinander auch nicht mit dem Tod einer Ehe“ (189f.).

Bei den Überlegungen zur „Zweitfamilie“ (im amerikanischen Original: blended family) werden die bisherigen Einsichten zur Ehe- und Familienseelsorge anhand eines konkreten Fallbeispiels noch einmal exemplarisch vorgeführt. Dabei erweist sich die Unterstützung des elterlichen Paares als wichtigste seelsorgliche Aufgabe, weil nur so die Integration eventuell vorhandener Kinder aus der ersten Ehe gelingen und die Stigmatisierung der Zweitfamilie durch Gesellschaft und Kirche aufgefangen werden kann. Im letzten Kapitel gehen die Vff. auf einige Grundprobleme seelsorglicher Beratung der Generationen ein, geben Hinweise auf Möglichkeiten der Weiterbildung in diesem Bereich und wagen auch einen durchaus (selbst-)kritischen Überblick über ihr Buch.

Wirkt die Veröffentlichung zu Beginn der Lektüre – z.B. im Bereich der biblisch-theologischen Grundlegung – an manchen Stellen etwas oberflächlich, erweist sie sich beim Weiterlesen als zusehends profunder und überzeugender. Dabei vermag sie eine breite Leserschaft anzusprechen und praktische Hilfe zu leisten. Der Gefahr einer zu individualistischen Sichtweise der Ehe durch das funktionale Eheverständnis versuchen die Vff. mit dem Hinweis auf die grundsätzliche Bestimmung des Menschen zu verantwortungsvoller Fürsorge für die gesamte Schöpfung zu begegnen. Vor allem an dieser Stelle werden allerdings Anfragen an den vorliegenden Ansatz zu erwarten sein.

Der Versuch, theologische Reflexion und praktische Arbeit in einem Bereich zu verbinden, in dem weitgehend humanwissenschaftliche Ansätze vorherrschen, ist begrüßenswert. Deshalb kann sich der Rez. dem wohlwollenden Geleitwort Joachim Scharfenbergs grundsätzlich anschließen: „Ich wünsche diesem Buch, das selbst ein Stück lebendiger Zusammenarbeit zwischen Vertretern verschiedener Generationen und Denominationen ist, nicht nur aufmerksame Leser unter den Betroffenen und Helfern, sondern es scheint mir auch Anregung dafür zu geben, wie therapeutische Praxis und Lehre, theologische Rechenschaft und psychologische Technik miteinander verbunden werden können“ (10).

Reutlingen

Holger Eschmann